

Die „Baltische Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Witkowskistrasse Nr. 16; die Redaktion Witkowskistrasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Der „Secolo“ über Oesterreich-Ungarn.

(Fortsetzung folgt.)

jüngst gemeldet, droht auch in Turin und Mailand die Einstellung der Gasbeleuchtung infolge der Kohlennot.

Oberst Valentini ist mit einer großen Anzahl von Soldaten durch eine Lawine in der Kriegszone getötet worden. Valentini gehörte zu den geschäftigsten Offizieren des Generalstabes und wurde oft mit der Beilegung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Generalen Cadorna und Borro betraut.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Jänner.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Generalstabsbericht vom 23. Jänner: An der Trentino-Front beschränkte Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Die unfriede zerstörende feindliche Arbeitsmannschaften in der Gegend des Pasubio, im Gisch-Tale und auf den Höhen des Monte Seluggio (Astico-Tal). Im Abschnitt von Plava (mittlerer Sonzo) üblicher Grabengeschützkampf. Südöstlich von Görz vermochte nach kurzer, aber sehr lebhafter Artillerievorbereitung eine feindliche Abteilung vorübergehend in unsere Schützengräben einzudringen. Sie wurde aber unverzüglich wieder hinausgeworfen. Auf dem Karst Artilleriekämpfe von mittlerer Stärke und Patrouillentätigkeit.

Das Wolff-Bureau meldet: Bei einer Unternehmung von Abteilungen unserer Torpedostreitkräfte kam es am 23. d. M. früh in den Hoofden zu einem Zusammenstoß mit englischen leichten Streitkräften. In dem wurde ein feindlicher Zerstörer während des Kampfes vernichtet, ein zweiter wurde nach dem Gefechte von unseren Flugzeugen in sinkendem Zustande beobachtet. Von unseren Torpedoboosten ist eines durch die erlittenen Havarien in Seenot geraten und hat nach eingegangenen Meldungen den holländischen Hafen Ymuiden angelaufen. Unsere übrigen Boote sind vollständig mit geringen Verlusten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nach dem nun vorliegenden Wortlaut des von der französischen Regierung in der Kammer eingebrachten Nachmusterungsantrages sollen die während des Krieges schwer Verwundeten und Pensionsberechtigten befreit sein. Der Gesetzentwurf stößt auch in dieser Form auf heftigen Widerstand. „Journal“ und „Le Evenement“ erklären, Frankreich habe bedeutend mehr Verluste gehabt als seine Verbündeten. Deshalb sollen diese Soldaten schicken, statt daß man in Frankreich Nachmusterungen abhalte. General Maitre erklärt in der „France Militaire“, daß durch die Nachmusterung kaum einige Tausend Mann gefunden würden.

Der russische Botschafter in Paris gibt in der französischen Presse bekannt, die Rückkehr Stürmers in das russische Ministerium des Äußern habe nur Titularwert. Der „Temps“, dessen Ausführungen sich mit der übrigen Presse ziemlich decken, schreibt, in allen Hauptpunkten der Kriegführung und der Friedensfrage herrsche zwischen dem Zaren und der Duma Übereinstimmung.

Nach einer Rotterdamer Meldung des „Lokalanzigers“ wurden der deutsche Generalkonsul Bopp, Vizekonsul Schenk und Konsulatsattaché von den Briten einer Depesche aus San Francisco zufolge wegen Komplotts zwecks Verletzung der amerikanischen Neutralität zu zwei Jahren Gefängnis und 10.000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Dem Wolff-Bureau wird aus Newyork durch Funkenspruch gemeldet: „Evening Mail“ erfährt aus Washington, daß vor zwei Wochen der britische Botschafter dem Staatsdepartement eine Note überreichte, in der England Auffehen erregende Beschuldigungen gegen die Vereinigten Staaten erhebe, weil sie aus absichtlicher Nachlässigkeit gestattet hätten, daß deutsche Verschwörungen auf amerikanischem Boden geplant und zur Reise gebracht worden seien. Weiters wird gesagt, die Note lege einen Grund dafür, nach dem Kriege riesige Schadenersatzansprüche gegen die Vereinigten Staaten wegen einer erheblichen Verletzung der Neutralität vorzubringen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Anruf!

Von den Flüchtlingen aus dem Küstenlande, die durch den Krieg so hart betroffen wurden, haben manche in den Städten und größeren Orten des Landes, so insbesondere in Triest oder in den Nachbarländern Krain und Krain bei Verwandten und Freunden Zuflucht gefunden, wo sie, auf die ihnen zukommenden Unterhaltsbeiträge und auf geringen Arbeitsverdienst angewiesen, ein schweres, an Entbehrungen reiches Leben führen.

Durch die nun eingetretene kalte Jahreszeit hat sich die Lage dieser armen Familien noch trauriger gestaltet, da es ihnen an den nötigen Geldmitteln fehlt, um sich warme Bekleidung und Beschuhung zu beschaffen. War

ihr Los schon an sich höchst bedauernswert, so sind sie nun durch die Unbilden des Winters besonders hart betroffen.

Hier nach Möglichkeit abzuwenden, die Notlage unserer braven Mitbürger nach Kräften zu lindern und ihnen unsere herzliche Sympathie und unser warmes Mitleiden wertig zu zeigen, ist unser aller menschliche und patriotische Pflicht.

Die Gefertigten wenden sich demnach im sicheren Bewußtsein, daß ihr Appell nicht ungehört bleiben wird, an die Öffentlichkeit mit der dringenden Bitte, Kleidungsstücke jeglicher Art, Wäsche und Beschuhung für die armen Flüchtlinge spenden zu wollen. Gewiß sind viele in der Lage, manches abzugeben, was unbenützt bei ihnen liegt, für die Flüchtlinge aber von großem Werte wäre. Mit geringen Opfern kann hier ein gutes Werk wahrer Nächstenliebe getan werden.

Triest, am 5. Jänner 1917.

Dr. Freiherr von Fries-Stene m. p.

k. k. Statthalter in Triest und im Küstenlande.

Dr. Jaidutti m. p.

Landeshauptmann von Görz und Gradiska.

Sofrat Lasciac m. p.

Präsident der Landesverwaltungscommission für Istrien.

Vorstehende Bitte wird wärmstens befürwortet.

Spenden nimmt in Laibach die Vermittlungsstelle „Posredovalnica za Goriske begunce“, Dunajska cesta Nr. 38, entgegen.

Außerhalb Laibach können Spenden auch an die Posredovalnica in Krainburg oder Rudolfsdorf eingesendet werden, falls die Einsendung oder Abgabe an jene in Laibach nicht vorgezogen wird.

Laibach, am 19. Jänner 1917.

Heinrich Graf Attems m. p.,

k. k. Landespräsident in Krain.

— (Einjährig-Freiwillige der Kriegsmarine.) Wie wir erfahren, hat die Kriegsverwaltung zu Gunsten von Absolventen der nautischen Schulen, welche den Eintritt in die Kriegsmarine anstreben, aber die hierfür im § 27 B. G. vorgeschriebene Einschiffung nicht nachzuweisen vermögen, verfügt, daß bei sonstiger Eignung des Bewerbers auf Kriegsdauer von diesem Erfordernisse Abstand genommen werden kann. Die getroffene Anordnung hat den Zweck, solchen Absolventen ungeachtet der Unmöglichkeit der Beibringung des erwähnten Nachweises mit Rücksicht auf die Kriegslage die Wege zur Erlangung der Begünstigung als Einjährig-Freiwillige der Kriegsmarine zu ebnen. Die Entscheidung trifft die politische Landesbehörde im Einvernehmen mit dem Kommando.

— (Verwendung des Hintergetreides.) Vielfach besteht unter den Landwirten die Meinung, sie könnten das von ihnen gebaute Hintergetreide in einer ihnen beliebigen Art verwenden, daher auch unbeschränkt verkaufen; zufolge dieser Meinung sieht man auch, wie auf Märkten Hintergetreide als Hühnerfutter feilgehalten wird. Diese Auffassung als irrig und strafbar. Auch das Hintergetreide ist in Beschlag genommen. Der Landwirt kann sein Hintergetreide, das übrigens bei jeder Getreideart nicht mehr als fünf Prozent der erdroschenen Getreidemenge ausmachen darf, ohne alle Beschränkung nur an seinen Viehstand verfüttern und zu diesem Zwecke gegen Mahlgeld auch verschrotten lassen. Was er jedoch vom Hintergetreide nicht zur Fütterung seiner Tiere verwendet, muß er an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt verkaufen, die es dann der Futtermittelzentrale überweist. Wenn daher der Landwirt das Hintergetreide anderseits verkauft, macht er sich nach der Kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1916 gerichtlich strafbar. Vor kurzem hat auch bei einem Verurteilungsgerichte eine Strafhandlung stattgefunden, bei der eine Landwirtin, die ihr Hintergetreide an Private verkauft hatte, ihre Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen — die bekanntlich nicht entschuldigt — mit einer Geldstrafe büßen mußte. Obendrein ist auch gegen den Käufer, der das Hintergetreide von der Landwirtin erworben hat, die zur Veräußerung nicht befugt war, ein Strafverfahren nach der Kaiserlichen Verordnung vom 11. Juni 1916 bei Gericht anhängig.

— (Die Krainische Landesstelle für Schlachtviehschaffung in Laibach) gibt bekannt, daß ihre Kasse für den Parteienverkehr nur jeden Tag von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags geöffnet ist, weil nachmittags das Kassapersonal wegen enormer Arbeitsüberlastung interne Arbeiten verrichten muß.

— (Postauftragsverfahren.) Die neuen, an Stelle der bisherigen Postauftragsverzeichnisse tretenden Postauftragsblätter, die aus dem Auftragschein (Ersatz für

das Verzeichnis) und der Auftragspostanweisung bestehen, sind bei den Postämtern bereits erhältlich. Der Preis eines Postauftragsblattes beträgt drei Heller. Die Verwendung dieser Postauftragsblätter ist nur bei Postaufträgen in Österreich sowie nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina zulässig. Nach dem Auslande dürfen nach wie vor nur die Postauftragsverzeichnisse verwendet werden. Bei den Postämtern sind nunmehr auch die neuen Postauftragskarten (Preis zehn Heller) erhältlich, mit denen Geldforderungen bis 20 Kronen eingezogen werden können.

— (Österreichische Kulturarbeit in Montenegro.) Der österreichische Karstforscher, Staatsbahnrevident Georg Zahner, hat im Auftrage des k. und k. Armeekommandos auf einer sechsmonatigen Studienreise sehr bedeutsame Aufschlüsse über die Entwässerung des montenegrinischen Karstes gewonnen, die es ermöglichen werden, die Wasservorräte der unterirdischen Stausen zum Nutzen der Bevölkerung und der Landwirtschaft zu verwerten. Besonders wichtig ist die Erforschung der Stephan v. Sarkotić-Höhle in 300 Meter Tiefe, deren regelmäßiger Zufluß die ständige Versorgung von Cetinje mit Trink- und Kühlwasser auch bei mehrwöchiger Trockenheit gestattet.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. d. M. kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (21,84 pro Tausend), darunter 2 Totgeburt; dagegen starben 27 Personen (28,08 pro Tausend). Von den Verstorbenen waren 14 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 14,56 pro Tausend. Es starben an Tuberkulose 2 (1 Ortsfremder), an verschiedenen Krankheiten 26 Personen. Außerdem starben 1 Soldat an Ruhr. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (48,10 %) und 13 Personen aus Anstalten (48,10 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1 Einheimischer, 1 Ortsfremder und 17 Soldaten, Ruhr 34 Soldaten, Trachom 30 Soldaten, Diphtheritis 1 Einheimischer.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember v. J.: eine schwarzlederne Geldtasche mit 2,20 K Kleingeld, eine schwarzlederne Geldtasche mit 37,72 K, einem Schlüssel und einem Ring, eine braunlederne Geldtasche mit 4,83 K, eine braunlederne Geldtasche mit 4,12 K, zwei Medaillons und einer halben Zuckertarte, eine Zweikronenbanknote, eine Zweikronenbanknote und Proskarten, eine Zweikronenbanknote, 2,39 K, 8 K in Banknoten, drei schwarze Schirme, ein schwarzer, halbseidener Schirm, ein seidener Schirm mit Metallgriff „Neptun“, ein goldener Fingerring mit kleinen Diamanten, eine silberne Uhr samt Halskette, ein schwarzer Damenbeutel mit Photographie, Legitimation auf „Fetuga“, ein grauer Rucksack mit einer Fleischschere, Maurerkelle, Schraubzeug usw., ein Mantel mit braunen Riemen, ein Mantel mit alten Riemen, eine Wagenlampe, ein Milchwagen, neu lackiert, eine leere Milchkanne, ein Paket mit „Frauenlob“, eine Holzschattelle, eine weiße Fußschürze.

Böhmische Industrialbank

Gesamtzeichnung auf die V. österr. Kriegsanleihe K 55,700.500, somit um K 15,490.200 mehr als bei der vorgehenden österr. Kriegsanleihe.

264

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Zili Grün“, Lustspiel von Emmerich Fölbes. — Wenn es natürlich abgelehnt wird, über dieses am 23. d. M. gegebene Nachwerk ein literarisch begründetes Urteil abzugeben, so geschieht dies zum großen Teile darum, weil davon alles wörtlich oder in vergrößertem Maße gilt, was seinerzeit über „Onkel Bernhard“ gesagt wurde. Es ist ja begreiflich, daß ein solches Stück geschrieben wurde, es ist unter den obwaltenden Umständen leider auch begreiflich, daß es angenommen wird; daß es aber, wie in der Vorankündigung rühmend hervorgehoben wurde, 200 Aufführungen erlebt hat, beweist nichts für seinen künstlerischen Wert, aber alles für den ästhetischen, künstlerischen und moralischen Tiefstand des Publikums. Ein solches Stück ist im höchsten Grade unsittlich, nicht weil es mit mehr oder weniger eindeutigen Anspielungen ausgestattet ist (an denen es übrigens auch nicht fehlt), sondern weil es in seiner ganzen Denkweise, in seinem Gehalten und seiner ethischen Bewertung von Handlung und Charakteren unserem ganzen Wesen fremd, feindselig und verwerflich ist. Wenn wir eine Darstellung solcher Anschauungen dulden (der Himmel sei davor: gar billigen!), so treiben wir unweigerlich einer noch größeren Philisterei und einem ärgeren Krämersinn zu, als dies ohnehin schon der Fall ist. Wir anglisieren und amerikanisieren uns immer mehr. Wer überhaupt noch ein Interesse daran hat, einzusehen, wodurch sich die gepriesene Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der Briten in Nachgiebigkeit, Habgier und

Heuchelei verdonkelt hat, was die Sittenverderbnis Rußlands begründet, die Revancheidee Frankreichs wach erhalten hat, der leise Chamberlains Kriegsaufzüge (II.), die „Süddeutschen Monatshefte“ (vom September 1914), Kjellen: „Die politischen Probleme des Weltkriegs“ und das vorzügliche Heftchen von A. Bez: „England und der Kontinent!“ Ich möchte nicht gerne noch deutlicher werden! Arme „deutsche“ Literatur! Wie schmerzhaft haben sie dich unter Kriegskloß geküßt, bei der nachgewiesenermaßen 35 v. H. der untersuchten Lebensmittel gefälscht sind! Die Aufführung war gut und sorgsam vorbereitet und durch die Darsteller, wenigstens nach dem Sinne des „Dichters“ vortrefflich gebracht. Vili, die dem Titel nach zu urteilen, in der Mittelpunkt des Stückes steht, aber doch nicht die Hauptrolle ist, wurde von Fri. Marti mit einer richtigen Mischung von gut erzogenem Kind und selbstherrlichem, launischem Weib gegeben. Nalves Mnen, bewußte Sinnlichkeit und kluge Berechnung traten in schillernden Farben hervor. Ihr wichtiger Gegenspieler ist Bölskei. Herr Oberspielleiter Sonnenhal gab diesen Handlungsreisenden mit viel Selbstbewußtsein, leiser Selbstironie, Gefallsucht und finstlichem Temperament. Wer den Darsteller zum erstenmale sah, konnte wohl den Eindruck gewinnen: ein ganz guter Provinzschauspieler! Wer sich aber an seinen Dividuar im „Freien Dienst“ oder an den Grafen Traß erinnerte, erkennt erst, wie fein ziseliert Gestalt Geite und Ton war. Nicht eine Armbewegung, nicht ein Blick erinnerte mehr an jene. Das ist ja das Kennzeichen des Künstlers, daß er restlos in einer anderen Gestalt aufzugehen vermag und alle Erinnerungen an andere Rollen vollkommen abzulegen (oder um mich im „Jargon“ des „Dramas“ auszudrücken, „sich abzuschrumpfen“). Die edle Familie Grün war vertreten durch die in ihrer Moral etwas derbe Mutter, die Frä. Wolff mit wenigen derben Strichen sehr gut zeichnete und den etwas pathetischen Vater, den Herr Götter wenn auch weniger wirksam, aber um so künstlerisch feiner und ohne naheliegende Übertreibungen zeichnete. So wenig er auch hervortrat, paßte sich der Sohn Oskar (Herr Unger) der Umgebung durch Maske und stummes Spiel an. Eine (im Sinne des „Dichters“) ganz köstliche Gestalt war der Onkel Sami des Herrn Gallina; er bewies, daß er auch das Zeug zu einem Charakterkomiker hätte; leider fehlt vielfach die Gelegenheit dazu. Herr Heinz machte aus der Rolle des etwas farblosen Szabo, was sich machen ließ. In kleineren Rollen bewährten sich die Herren Gaugl, Riemer und Hildebrandt sowie die Damen Korn, Werner und Embacher. Der diesmal nicht so laute und aufdringliche Beifall (oder war es eine Täuschung?) bewies, daß sich auch nicht alle Zuschauer von dem Stücke angenehm betroffen fühlten, aber das Haus war voll.

— (Gesellschaftskonzert.) Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach veranstaltet Montag den 29. d. M. um halb 8 Uhr abends im großen Saale des Kasino zu Gunsten der Kriegsfürsorge ihr drittes Gesellschaftskonzert (152. Kammermusik-Aufführung). Mitwirkende: Konzertmeister Prof. Hans Gerstner, erste Violine; Robert Hüttl, zweite Violine; Heinrich Wetzsch, Bratsche; Rudolf Paulus, Violoncell; Fräulein Maria Gerstner, Klavier; der gemischte Chor des Deutschen Singvereines, Viktor Ranth, Sangwart; Fräulein Berta Cantoni, Klavierbegleitung. Vortragsfolge: 1.) Edvard Grieg: Quartett für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell, Op. 27 in G-Moll. 2. a) Hermann Spilner: „Der träumende See“ mit Cello- und Klavierbegleitung; b) Robert Schumann: „Die Lotusblume“; c) Johannes Brahms: „Wiegenlied“, Frauenchor mit Klavierbegleitung. 3.) Ernst von Dohnanyi: Quintett für Klavier, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell, Op. 1 in G-Moll. Klavier: Fräulein Maria Gerstner. 4. a) C. F. Reißiger: „Wanderers Nachtlied“; b) Karl Loewe: „In der Marienkirche“; c) Robert Schumann: „Nikotell“; d) Franz Schubert: „Die Nacht“, gemischter Chor.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen- und Telephon-Büros.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 24. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 24ten Jänner. Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Das Nordufer des St. Georgs-Armes wurde wieder geräumt. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: Außer stellenweise gesteigertem Geschützschuß nichts zu melden. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts

Neues. — Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 24. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei fast durchwegs klarem Frohwitter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. Flieger nutzten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Der Gegner hüpfte in zahlreichen Luftkämpfen und durch unger Abwehrfeuer sechs Flugzeuge ein. — Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Beiderseits der Na und südlich von Muga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftere Artillerie- und Vorfeldgefechte. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Das Nordufer des St. Georgs-Armes nördlich von Tulcea ist wieder aufgegeben worden. — Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: 24ten Jänner abends. Deutsche Angriffe beiderseits der Na entziffen den Russen beträchtlich Gelände. Bisher sind über 1500 Gefangene eingebracht.

Der See- und der Luftkrieg.

Das Seegefecht an der holländischen Küste.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboote und englischen leichten Streitkräften werden nachfolgende Einzelheiten bekannt: Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „B. 69“ einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Flottillenchef Mag. Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges mit Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie weiter zwei Offiziere und einige Mannschaften und verursachte eine Muderhavarie, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boote führte. „B. 69“ ist dann in schwerbeschädigtem Zustande, unbelästigt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen IJmuiden eingelaufen. Das von „B. 69“ gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigung am Gefechte weiter teilgenommen und im Verlaufe desselben einen englischen Zerstörer durch Rammens schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung im sinkenden Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboote gelang es trotz seiner infolge zweimaligen Rammens herabgesetzten Geschwindigkeit ungehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen. Ein drittes deutsches Boot, das in der Dunkelheit während des Gefechtes die Fühlung mit den anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche feindliche Torpedobootzerstörer, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschuß auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Übermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte unbehelligt durch den Gegner wohlbehalten den Hafen.

London, 23. Jänner. Die Admiralität meldet: In der letzten Nacht erfolgte ein Zusammenstoß einer Flottenpatrouille mit einer Abteilung feindlicher Zerstörer in der Nähe der holländischen Küste. Es entwickelte sich ein Kampf. Ein feindlicher Zerstörer sank, die übrigen zerstreuten sich, nachdem sie beträchtlichen Schaden erlitten hatten. Die Dunkelheit verhinderte, die vollen Ergebnisse des Kampfes zu beobachten. Eine spätere Drahtung besagte: Heute nachts erfolgte ein kurzes, scharfes Gefecht zwischen feindlichen Zerstörern und unseren Zerstörern in der Nähe der Schouwenbank. Einer unserer Zerstörer wurde von einem Torpedo getroffen. Die Explosion tötete drei Offiziere und 44 Mann. Der Zerstörer wurde von unseren eigenen Schiffen versenkt. Unsere Schiffe erlitten keine weiteren Verluste.

Versenkt.

London, 24. Jänner. Londons meldet: Die dänische Golette „Standard“, der norwegische Dampfer „Jolumffell“ und der englische Dampfer „Mogacfield“ wurden versenkt. Der Kapitän vom Dampfer „Mogacfield“ wurde gefangen genommen; zwei Mann sind untergegangen. — Der schwedische Dampfer „Comma“ wurde versenkt. Die Dampfer „Carlials“, „Lonolara“, „Softwood“, „Rocholoon“ und „Matina“ wurden versenkt. Der norwegische Dampfer „Reiningu“ wurde versenkt, die Besatzung gelandet.

Bern, 24. Jänner. Nach Pariser Blättermeldungen wurde der Dreimaster „Drenn“ vor Rochelle versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — In St. Nazaire ist die Besatzung des versenkten dänischen Dampfers „Klampenborg“ eingetroffen. — Nach Lyoner Blättern ist die Besatzung des versenkten schwedischen Dampfers „Gaeta“ in Santona eingetroffen. Nach dem „Temps“ wurde der spanische Dampfer „Armandi“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet worden.

Stockholm, 24. Jänner. Nach „Stockholms Dagblad“ hat die Versenkung der englischen Post mit dem schwedischen Dampfer „Ingeborg“ durch ein deutsches Unterseeboot zur Folge, daß der Paketverkehr von England nach Schweden aufgehört hat. Der schwedische Lloyd, dem die „Ingeborg“ angehört hat, und der mindestens drei Viertel der englischen Paketpost nach Schweden befördert, teilt mit, daß er keine Post mehr anzunehmen gedenke, von der man befürchten müsse, daß sie Bannware enthalte.

Die Überlegenheit des deutschen Flugwesens.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Im Jahre 1916 haben die deutschen Flieger im Vereine mit den Abwehrkanonen 784 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, während die deutschen Verluste im gleichen Zeitraum nur 221 betragen. An der französischen Front allein büßten die Franzosen und Engländer 739 Flugzeuge ein, die Deutschen dagegen nur 181. Die Zahlen beweisen schlagend die Überlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte. Selten, und dann nur in starken Geschwadern, wagen sich die Flieger der Entente über die deutschen Linien.

Tagesneuigkeiten.

— (Der unvorschriftsmäßige Dide.) Aus Berlin meldet man: Eine notgedrungene Improvisation, die sich die Kabarettkünstlerin Pepi Weiß im Metropol-Variété gelegentlich ihres Gastspiels im Dezember leistete, brachte mehrere gerichtliche Nachspiele, von denen eines unlängst vor dem Berliner Gewerbegericht zur Erledigung kam. Die Künstlerin erzielte einen großen Erfolg mit einem Lobeshymnus auf alle jene Wohlbeleibten, denen behäbiges Äußeres schon eine Propaganda dafür ist, daß der Ausbürgerungsseidzug unserer Feinde fehlgeschlagen ist. Bei einem an das Publikum gerichteten Appell hat sich nun ein besonders bider und schwerer Herr zu melden. Er muß sich mit seiner ganzen körperlichen Fülle auf das Podium begeben und eine auf seinen Leibesumfang bezügliche Unterhaltung pflegen. Dieser bide Herr aber war engagiert, und zwar war es der seine 300 Pfund wiegende Artist Johannes S., der allabendlich diese Rolle für 150 Mark Monatsgage spielen mußte. Während diese scheinbare Improvisation allabendlich „Mapple“, versetzte sie die Künstlerin am Abend des 16. Dezember in die tödlichste Verlegenheit. Der „bide Herr“ war zu ihrem Schrecken nicht da. Glücklicherweise waren noch so viele andere bide und starke Herren im Publikum vorhanden, daß sie mit einem aufs Geratewohl herausgegriffenen Wohlbeleibten die Szene notdürftig zu Ende spielen konnte. Trotzdem trug der Sängerin dies Spiel mit einem unvorschriftsmäßigen Diden die sofortige Lösung des Vertrages von seiten des Direktors Nelson ein. Die Folge davon war, daß sie selber dem Artisten S., der sie hatte aufsitzen lassen, auch nicht weiter die Gage zahlen wollte. Die Verhandlung ergab, daß dieser durch ein schweres Unglück in der Familie dringend verhindert war und auch rechtzeitig der Künstlerin durch Rohrpost Nachricht gab. Nur durch Zufall ist dieser Brief nicht zur Zeit in die Hände der Künstlerin gekommen. Wie der Vorsitzende hervorhob, liege auf beiden Seiten nur eine unglückliche Verkettung widriger Umstände vor. Auf seinen Vorschlag kamen sich beide Teile auf halbem Wege entgegen, so daß S. noch für eine Woche Gage erhielt. — Der Prozeß der Kabarettkünstlerin selber gegen Direktor Nelson wird in Kürze vor dem Landgericht ausgedacht werden.

— („Ich bin ja selber do!“) In Kenntnis der seit Neujahr verschärften Bestimmungen im Grenzverkehr mit dem Deutschen Reich, wollte, wie der „Reichenb. Ztg.“ aus Betselsdorf berichtet wird, ein Betselsdorfer Einwohner mit seiner alten, dem Datum nach noch nicht abgelaufenen Bescheinigung die Grenze überschreiten. Er wurde natürlich zurückgewiesen wegen des fehlenden Lichtbildes. „Lichtbild?“ fragte er verwundert. „Na ja, eine Photographie!“ — „Photographie?“ Was braucht ich ne Photographie? Ich bin ja selber do!“ Die Grenzwachter lachten über den nicht ganz unberechtigten Einwand des schlichten Mannes; aber es half ihm nichts, er mußte umkehren.

— (Die Rache im Theater.) Im Volkstheater in Dresden mußte, so erzählt die „Berl. Zeitung am Mittag“, am letzten Donnerstag die Vorstellung unterbrochen werden, weil sich eine — Rache in den Zuschauerraum eingeschlichen hatte und das Spiel mit ihrem kläglich Mienen begleitete. Man gab Abens „Gespenster“ mit

Herrn Ernst Deutsch als Oswald. Kaum war Oswald im ersten Akt aufgetreten, als sich das Tier bemerkbar machte. Das Publikum wurde unruhig, da die Katze zwischen den Bänken miauend herum lief und Pastor Manders verschwand von der Bühne, um Ruhe zu schaffen. Es begann eine regelrechte Katzenjagd mit elektrischen Taschenlampen, so daß der Vorhang fallen mußte. Endlich war die Ruhe für einen Moment hergestellt. Endlich war die Ruhe für einen Moment hergestellt. Endlich war die Ruhe für einen Moment hergestellt.

— (Newyork die größte Stadt der Erde.) Die Newyorker Handelskammer veröffentlicht eine Statistik über die Entwicklung Newyorks in den letzten Jahren, die durchwegs Rekordziffern aufweist. Danach hatte Newyork beim Jahreswechsel 1916/17 eine Bevölkerungsziffer von sieben-einhalb Millionen Einwohnern erreicht. Der Bericht hebt hervor, daß Newyork sich in den letzten vier Jahren um eine Einwohnerzahl vergrößert habe, die höher sei als die gesamte Einwohnerzahl von Städten wie Boston oder St. Louis. Einen Rekord weise ebenso die Bautätigkeit der Stadt Newyork auf. Newyork hat jetzt 38.000 Fabriken, die jährlich Waren im Werte von 3 Milliarden Dollars herstellen, 250 Theater, 108 Krankenhäuser, 553 Schulen mit zusammen 800.000 Schülern und 198 Parks. Mit jeder dieser Ziffern ist London als bisher größte Stadt der Erde überholt.

— (Charakteristik der Frauen verschiedener Nationen.) Der schwedische Schriftsteller Karl G. Laurin gibt in seinem soeben erschienenen Buche „Frauencharakteristik“ in Kürze folgende Schilderung von den Frauen verschiedener Nationalität: Die deutsche Frau sieht ihr Ideal weit mehr in Pflichterfüllung, Fleiß und Ernst als in Anmut, Eleganz und Koquetterie, wohingegen bei der Österreicherin sowohl die Eleganz wie die Güte als Charakteristika erscheinen. Die Spanierin zeichnet sich weniger durch Schönheit als durch Grausamkeit aus, was sie jedoch nicht hindert, meint er ironisch, zu ihren Kanarienvögeln zärtlich zu sein. Die französischen Frauen sind die schönsten und am besten gekleideten Frauen der Welt. Eine englische Lady zeichnet sich durch seltene körperliche Verfeinerung und eine gewisse Kraft und Sicherheit aus. Für die schwedische Frau ist der Mangel an Geziertheit jeder Art ein Charakteristikum. Die norwegische Frau ist fest und hurtig, und Norwegen bringt, abgesehen vom Schellfisch, auch eine ausgefuchste Qualität — Backfische hervor.

— (Nach einem in England herrschenden Aberglauben) darf ein Streichholz nur zum Anzünden von zwei Zigaretten dienen. Wenn man auch eine dritte Zigarette mit demselben Streichholz in Brand steckt, soll dies unweigerlich Unglück bringen. Dieser Aberglaube hat, wenigstens behauptet dies das „Journal“, jüngst einem Tommy das Leben gerettet. In einem Beobachtungsstand bot ein englischer Soldat seinen beiden Kameraden Zigaretten an, entzündete hierauf ein Streichholz und steckte damit zwei der Zigaretten in Brand. Als sich auch der dritte Soldat dem brennenden Streichholz näherte, stieß der abergläubische Tommy ihn mit einer heftigen Bewegung zurück. Gerade in diesem Augenblicke aber pfiff eine Gewehrkugel vorbei, die den Soldaten unbedingt getroffen hätte, wenn er nicht zurückgestoßen worden wäre. Mit Berufung auf diesen „von einwandfreien Zeugen beglaubigten“ Vorfall rät das „Journal“, daß auch die Poilus sich davor hüten sollten, drei Zigaretten mit ein und demselben Streichholz in Brand zu setzen.

— („Er soll dein Herr sein!) Dieses Bibelwort hat schon mehr als einer Frau nicht gefallen; ganz besonderen Ärger verursachte es aber einmal der Frau eines deutschen Buchdruckers, und zwar schon im 16. Jahrhundert. Das unbefohlene Weibchen ließ sich durch ihren Ärger so weit verleiten, daß sie sich in Abwesenheit ihres Mannes in die Druckerei begab, in der eben die Bibel gesetzt wurde, und dort das: „Er soll dein Herr sein!“ in: „Er soll dein Herr sein!“ verwandelte. Die Bibel wurde mit dieser Änderung wirklich ausgegeben. Als aber die ersten Exemplare verkauft waren, wurden die übrigen beschlagnahmt und der Drucker wurde wegen Gotteslästerung vor Gericht gestellt. Die Aussage seines Lehrlings rettete ihn jedoch und die Frau, die nun zum Geständnis gebracht wurde, erhielt die Strafe. Die Bibel Exemplare wurden übrigens nicht sämtlich, wie von Amts wegen angeordnet worden war, verbrannt, denn 1776 fand sich in der fürstlichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, wo damals Lesing Bibliothekar war, ein solches Exemplar.

— (Der Erreger der Gelbsucht gefunden.) In der letzten Sitzung der französischen medizinischen Akademie hielten, wie die „Times“ melden, die Doktoren A. Martin und A. Pettit einen Experimentalvortrag über den vermutlichen Erreger der Gelbsucht. Während des Krieges traten ziemlich häufig lokale Gelbsuchtepidemien in der Armee auf. So wurde zu Kriegsbeginn eine in Frankreich und gleichzeitig eine in Tokio beobachtet. Die japanischen Ärzte studierten genau die Krankheitserscheinungen und es gelang ihnen, einen neuen Mikroorganismus zu entdecken, der den Syphilis-Spirochaeten dem Aussehen nach

ähnlich, im Charakter aber verschieden ist. Er wurde von ihnen Spirochaeta ictero-haemorrhagiae genannt. Die daraufhin in Frankreich angestellten Untersuchungen ergaben das gleiche Resultat. Meeresschweinchen, die mit dem Blut erkrankter Soldaten inokuliert wurden, zeigten in wenigen Tagen Symptome von ausgesprochener Gelbsucht. Gegenwärtig wird an der Entdeckung eines heilkräftigen Serums gearbeitet. Versuche, die mit der Salvarsantherapie angestellt wurden, ergaben negative Resultate.

— (Projekt eines Flugdienstes zwischen London und Paris.) In England wird seit einiger Zeit, wie der „Temps“ mitteilt, die Möglichkeit eines Fliegerpostdienstes zwischen London und Paris in Erwägung gezogen. Die Entfernung beträgt 222 Kilometer und kann in einer Stunde vierzig Minuten durchflogen werden. Der Dienst soll mit Apparaten nach dem System des schwedischen Fliegers Kapitän Hugo Sundstedt, der den Rekord für Fernflüge hält, bewerkstelligt werden. Kapitän Sundstedt begibt sich übrigens in Begleitung des Leutnants Stjel Megaard nach Newyork, um dort die Vorbereitungen für eine Überquerung des Atlantischen Ozeans, die im Frühjahr stattfinden soll, zu treffen.

— (Die Brantweinwürste.) Zu welcher sonderbaren Auswüchsen der Brantweinmangel und das Brantweinverbot in Schweden in der gegenwärtigen Zeit bei den skandinavischen Zollschmugglern führen kann, beweist die Tatsache, daß kürzlich das Zollamt zu Malmö eine ganze Anzahl bis meterlanger Würste beschlagnahmt hat, die statt mit Fleischfüllsel mit — Brantwein „gestopft“ waren. Ganz raffiniert war nicht nur die Idee, die diesem Betrug zugrunde lag, sondern auch ihre Ausführung: der Schmuggler hatte die Brantweinwürste nicht nur im Hohlraum seines hohen Huttes untergebracht, sondern auch, an Hosenschlössern aufgehängt, in jedem Hosenschloß eine mitgeführt.

— (Ein Fürst des Hotelwesens.) In Newyork ist kürzlich der Besitzer des Hotels Waldorf-Astoria George C. Boldt gestorben. In den Nachrufen, die ihm die Presse widmet, wird er übereinstimmend ein „Fürst unter den Gasthaltern“ genannt und als ein Mann bezeichnet, der sein Gewerbe aus der bloßen Routine eines Geschäfts zu einer Art Beruf erhob. Seinen ersten Erfolg errang er mit dem Bellevue-Hotel in Philadelphia. Als er sich entschloß, nach Newyork zu gehen, begann sein Aufstieg. Er stellte hier — so schreibt die „Frankfurter Zeitung“ — einen Bau hin, in einem Stile von bis dahin unerhörter Pracht. Als das Haus fertig da stand, war das erste, was er tat, daß er sämtliche Hotelbesitzer von Newyork einlud, bei ihm zu frühstücken. Sie waren so niedergebunkert, daß keiner wagte, ihm eine Abgabe zu geben. Er bewirtete sie auf das üppigste und zeigte ihnen die ganze Einrichtung seines Betriebs. Alle sprachen ihm ins Gesicht ihre Bewunderung aus, aber unter sich waren sie einstimmig der Überzeugung,

daß die Sache unmöglich Erfolg haben könne. Der höchste Preis war in jenen Tagen 5 oder 6 Dollar täglich und Boldt wollte 10 Dollar und mehr verlangen, einen Preis, für den, wie sie sagten, das amerikanische Publikum, das Hotels besuchte, niemals zu haben sein würde. Aber der unternehmende Pionier auf dem Gebiete des Gasthof-Luxus fand seine Leute und machte seinen Schnitt. Sein Grundprinzip war, daß der Gast nicht fragen müsse, was der Wirt nehmen würde, sondern was das Hotel ihm geben könne; niemand sollte unbefriedigt von dannen ziehen. Da Boldt sich von der Stellung eines Gehilfen in einer Gasthofküche emporgearbeitet hatte, kannte er jede Einzelheit des ganzen umfassenden Geschäftsbetriebs, und wußte aus eigener Kenntnis, wie ein Diner serviert werden mußte und wie man für die Gäste zu sorgen habe. Eine große amerikanische Zeitung sagt von ihm, daß seine bahnbrechende Tätigkeit auf eine Stufe zu stellen sei mit der Einführung guter Straßen und der Automobile, als eine der Kräfte, die wegen der Veränderungen, die sie hervorriefen, das Reisen in Amerika revolutioniert hätten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Wir geben hiemit im Namen aller Verwandten schmerzhaft Nachricht, daß unsere gute, liebe Mutter, bezw. Schwester, Großmutter usw., Frau

Paula Hönigschmid
geb. Blasnik

Gutsbesitzerin in Salcano bei Görz

am 23. d. M. um 1/5 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langjährigem schweren Leiden ruhig verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verstorbenen findet Freitag den 26. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Breg 12, auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 24. Jänner 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Wizzi Edle von Putti, geb. Schwandula, gibt im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten Nachricht vom Hinscheiden ihres unvergeßlichen Gatten, des hochwohlgeborenen Herrn

k. u. k. Obersten d. R.

Viktor Edlen von Putti

Besitzer des Mil. Verd. Kr. III. Kl., des Signum laudis a. B. d. M. V. R. usw. usw.

welcher, krank von der Front zurückgekehrt, nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 24. Jänner 1917 um 2 Uhr früh verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag den 26. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Landeshospital aus nach dem Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Kranz- und Blumenspenden werden zu Gunsten erblindeter Soldaten dankend abgelehnt.

Am stillen Beileid wird gebeten.

Laibach, am 24. Jänner 1917.

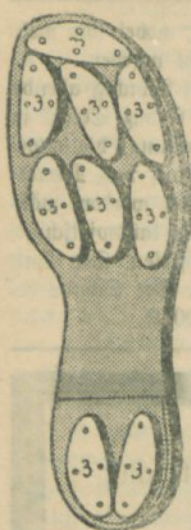
— (Verstorbene in Laibach.) Anton Zitnik, Zimmermann, 48 Jahre; Maria Seliskar, Private, 66 J.; Karl Raube, Rechnungsuntercoffizier erster Klasse; Erich Kodzdar, Infanterist; Elisabeth Rocjan, Private, 81 J.; Agnes Trobec, Keuschlersgattin, 45 Jahre; Christina Dobnik, Eisenbahnevidentenwitwe, 35 Jahre; Angela Grum, Besitzers-tochter, 17 Jahre; Johann Bazulka, Infanterist; Anton Oampa, Straßhausaufseher i. R., 75 J.; Katharina Jurjevec, Fiakerswitwe, 64 Jahre; Franziska

— (Beim Strohschneiden verunglückt.) Der elf Jahre alte Besitzerssohn Johann Brce aus Mitterdorf, Gemeinde Willischgratz, wurde diesertage beim Reinigen der Stroh-

— (Schadenfeuer.) Am verflossenen Montag abends brach auf dem Heuboden des Besitzers Franz Terzel in Bresowitz ein Feuer aus, das die Stallung, die angebaute Dreschlenne und Strehhütte bis auf das Mauerwerk vernichtete. Das Vieh konnte gerettet werden, während bei 3000 Kilogramm Heu und viele landwirtschaftliche Geräte dem Brande zum Opfer fielen. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Schaden beträgt 4000 R., die Versicherung nur 1200 R.

Mutter. Vater.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani.



Praktische Neuheit!

201 3 Sohlenschrone

aus prima Kernleder, von jedermann selbst sehr leicht zu befestigen, große Ersparnis!

In Säckchen verpackt mit dazu passender Nagelung:
für ein Paar Herren-Schuhe K 1'80
" " Damen- und Knaben-Schuhe " 1'50
" " Kinder- und Mädchen-Schuhe " 1'20

zu haben im Detailgeschäft „PEKO“

Peter Kozina & Ko., Laibach,
Breg Nr. 20.

= Nervenschwache Männer =

fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 158 104

Evaton-Tabletten.

Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung.

St. Markus-Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate,
Wien, III., Hauptstraße 130/IV.

Goldene Medaille Wien 1912

Zu haben in allen Apotheken, „g. v.“

Der Vertrieb

eines nach spezieller Methode gearbeiteten

Holzsohlen-Schuhes

ist rayonweise an tüchtige Alleinverkäufer

zu vergeben.

Anträge sind sub „Rentable Arbeit“ an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2,** zu richten. 266

Soeben erschienen:

Bücherei

der

deutschen Frau

Herausgegeben von
Oskar A. H. Schmitz

- Band I. Schwesterseele v. Willy Rath K 4 95
- Band II. Die Frau und die Geselligkeit v. Marie v. Bunsen K 3 60
- Band III. Vom Zopf zur Romantik. Ein Beitrag zum Verdegang der modernen Frau v. Alexander Freiherr v. Gleichen-Rußwurm K 3 —
- Band IV. Vom deutschen Lebensstil v. Sabine Lepsius K 2 40

Vorrätig bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Kongressplatz 2.

Beamten-Sparverein

in Graz, r. G. m. b. H.

Herrengasse Nr. 7.

Eröffnung der XIX. Sektion

Anteile zu 200 K.

Vorschüsse hierauf **sogleich zahlbar.**

— Günstiges Sparsystem. —

Personalkredit

Rangierungsvorschüsse

Hypothekendarlehen 3717 6

Wertpapierbelehnung

Handvorschüsse bis 240 K

an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten und Gleichgestellte unter den günstigsten Bedingungen.

Näheres die Prospekte.

Keine Vorspesen.

Spareinlagen

von jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei, zu

4 1/2 % und 5 %.

Spareinlagenstand 9,000 000 K.

Anzahl der Mitglieder 7500.

Auskünfte erteilt **kostenlos** jeden Montag und Freitag zwischen 1/3 und 1/4 Uhr nachmittags **Josef Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22 I.**

Kaufe aus zweiter Hand ein schönes

Speisezimmer

Anträge unter „Möbel“ an die Administration dieser Zeitung. 243 2

Schöner Dackel

8 Monat alt

ist zu verkaufen.

Zu sehen: **Dvorni trg Nr. 1, im Graveurgeschäft,** von 9 bis 12 Uhr vormittags. 262 3—1

Schönes

Monatzimmer

mit Vorzimmer, elektr. Beleuchtung, in ruhigem Hause, im Zentrum der Stadt,

ist pro Februar zu vermieten.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 257

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei 4 K monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz Nr. 29.** (Retourmarke erbeten.) 12 10 10

Bernhardiner

(scharfer Wachhund)

ist zu verkaufen:

Schießstättgasse Nr. 26.

Prächtige Portraits

Kaiser Karl I.

ausgeführt in Farbendruck zum Preise von K 11'50 u. K 5'50

sind eben eingelangt.

K 5'50 { Bildgröße 35×50 cm
Papiergröße 54×74 cm
K 11'50 Papier- und Bildgröße 71×100 cm

? Wo ?

113 7

Bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Soeben erschienen:

Krieg im Stein

Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes aus dem Kampfgebiete des Karsts

von

Ernst Decsey

K 1'80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Kleinmayr & Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.**